

Freilandhaltung von Schweinen

Viel Tierwohl bei passender Infrastruktur und richtigem Management





Die Haltung von Schweinen im Stall mit Zugang zu einem betonierten Auslauf ist in der Schweiz etabliert und hat sich bewährt. Immer mehr Schweinehalterinnen und -halter möchten ihre Tiere jedoch möglichst artgemäss halten und das Haltungssystem an die Vorstellungen ihrer Kunden anpassen.

Im Ausland werden verschiedene Formen der Freilandhaltung erfolgreich praktiziert. In der Schweiz hingegen ist die Haltung der Schweine im Freien bisher wenig verbreitet. Dabei war Weidehaltung für Schweine früher üblich. Dies hat sich mit der Entwicklung zur industriellen Schweinefleischproduktion in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark verändert.

Heute ist die Freilandhaltung vor allem für Biobetriebe interessant, da die biologische Schweinehaltung im Freiland eine ideale Kombination von Innovation und Tierwohl ist.

Dieses Merkblatt erläutert, wie die Haltung von Schweinen auf der Weide die Anforderungen an das Tierwohl und den Umweltschutz erfüllen und auch arbeitswirtschaftlich und ökonomisch erfolgreich umgesetzt werden kann.

Was ist Freilandhaltung?

Bei der Freilandhaltung werden die Schweine saisonal oder ganzjährig im Freien gehalten. Während im Biolandbau in der Schweiz die Haltung von Schweinen auf natürlichem Boden nicht vorgeschrieben ist, verlangen einige private Biolabel im Ausland, dass alle Bioschweine im Sommer oder während ihrer gesamten Lebensdauer im Freiland gehalten werden.

Neben den artspezifischen Bedürfnissen der Tiere müssen in der Freilandhaltung von Schweinen auch die Auflagen des Umweltschutzes berücksichtigt werden. Zudem gilt es, das System arbeitswirtschaftlich und ökonomisch zu optimieren und bestmöglich in die betrieblichen Abläufe zu integrieren.

Am einfachsten umzusetzen ist die Freilandhaltung von Mastschweinen oder trächtigen Galt-sauen. Dagegen stellen das Abferkeln und die Haltung von Aufzuchtferkeln höhere Ansprüche an die Einrichtungen und die Betreuung.

Inhalt

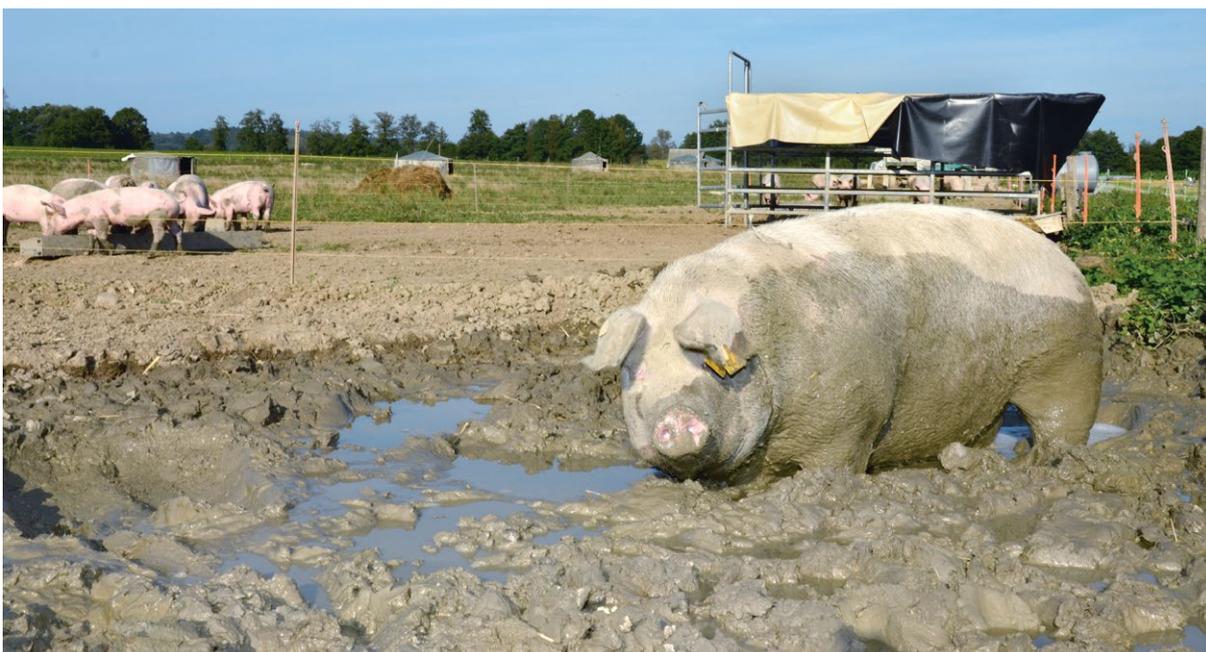
Was ist Freilandhaltung?	Seite 2
Standortwahl	Seite 7
Infrastruktur	Seite 7
Geeignete Rassen.....	Seite 13
Fütterung.....	Seite 13
Weidemanagement.....	Seite 14
Tiergesundheit.....	Seite 16
Kosten und Arbeitsaufwand.....	Seite 18
Gesetzliche Vorgaben.....	Seite 19
Ansprechpartner.....	Seite 20

Wildschweine als Vorbilder

Alle heute existierenden rund 150 Schweinerassen stammen vom Wildschwein ab. Sie zeigen auch nach etwa 9000-jähriger Domestizierung immer noch dieselben Verhaltensweisen wie Wildschweine, wenn sie in einem natürlichen Umfeld gehalten werden. Deshalb lassen sich aus dem Verhalten der Wildschweine wertvolle Hinweise für die Haltung von Hausschweinen im Allgemeinen und für die Freiland Schweine im Speziellen ableiten.



Verhaltenseigenschaften der Wildschweine	Schlussfolgerungen für die Haltung von Hausschweinen
Leben in Familien mit 2-4 Sauen und ihren Jungen.	Gruppenhaltung und Gruppensäugen.
Säugezeit von 2,5-3,5 Monaten.	Säugezeit von mindestens 6 Wochen, besser 9 Wochen.
Legen im Jahreszyklus grosse Distanzen zurück.	Regelmässig wechselnde, genügend grosse Freilandfläche.
Komplexes Sozialverhalten mit klarer Rangordnung.	Ausreichend Platz und Strukturen, damit sich rangniedere Tiere zurückziehen können.
Verlassen ihren Liegebereich und koten/harnen 3-4 Meter davon entfernt.	Genügend grosse Fläche, damit die Schweine diese in Funktionsbereiche (Fress-, Liege- und Kotbereich) unterteilen können.
Verbringen ihre Aktivzeit mit der Futtersuche. Schweine sind Allesfresser und ernähren sich von Schnecken, Würmern, Wurzeln, Nüssen, Gras etc.	Wühlmöglichkeiten, Raufutter und Beschäftigungsmaterial anbieten.



Die Freilandhaltung ist die tierfreundlichste Haltungsform für Schweine. Im Freiland können sie ihren natürlichen Bedürfnissen entsprechend suhlen, wühlen und fressen.

Merkmale rund um die Freilandschweinehaltung

1

Niederschläge

- In Gebieten mit geringen Niederschlägen wird der Boden weniger morastig.
- In sehr trockenen Gebieten nutzen die Böden die anfallenden Nährstoffe weniger gut, und die Grasnarbe wächst schlechter nach.

2

Temperatur

- Die Schweine müssen vor extremen Temperaturen geschützt werden.
- Schatten, isolierte Hütten und Abkühlungsmöglichkeiten als Schutz gegen Hitze.
- Eingestreute, zugfreie Hütten als Schutz gegen Kälte.

3

Boden

- Mittelschwere Böden sind ideal.
- Fruchtfolgeflächen eignen sich am besten für die Freilandhaltung.

4

Lage und Exposition

- Die Exposition sollte so gewählt werden, dass der Boden nach Niederschlägen rasch abtrocknen kann.
- Stark dem Wind ausgesetzte Lagen und Hangneigungen über 10 % meiden.

5

Umwelt- und Gewässerschutz

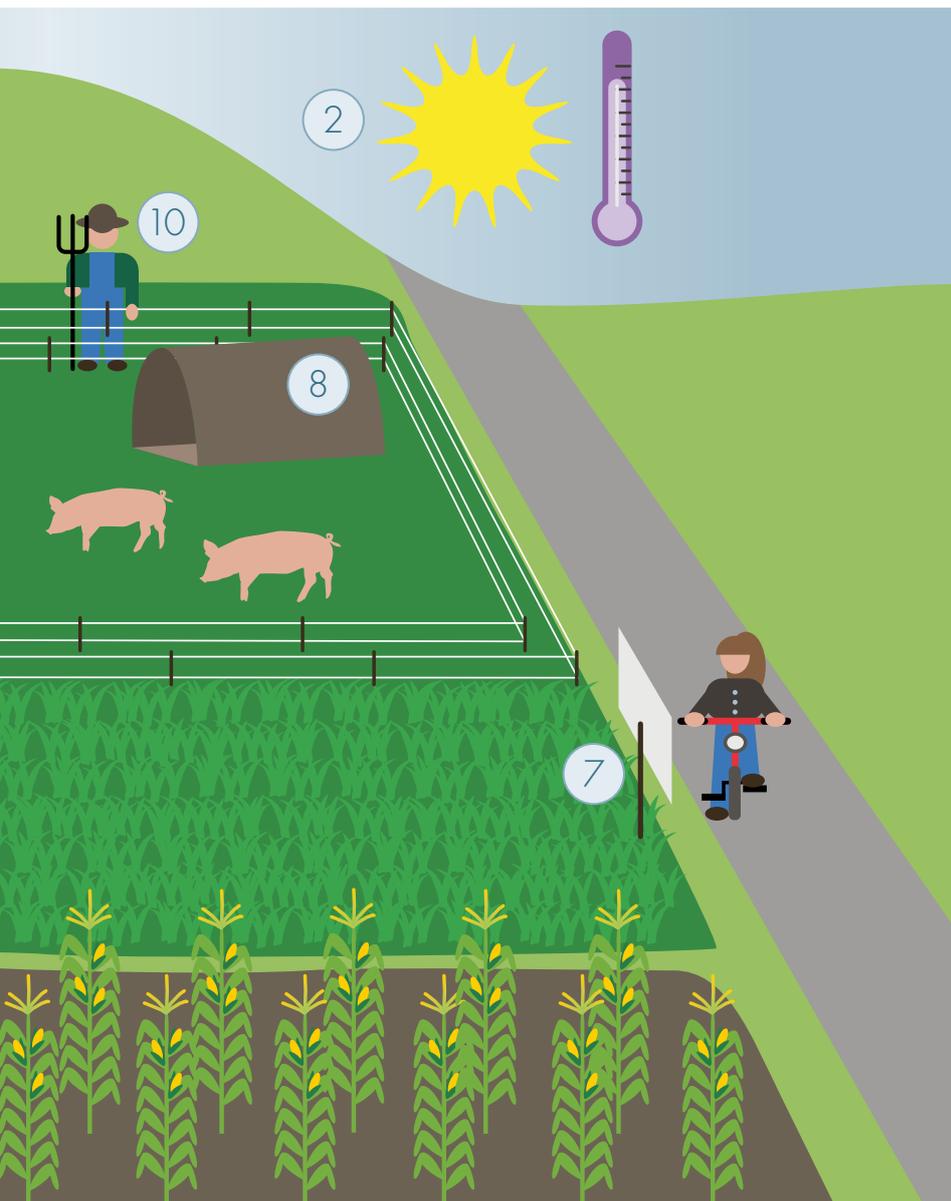
- Bei einem seltenen Wechsel der Fläche besteht die Gefahr der Überdüngung.
- Abstand zu Oberflächengewässern von mindestens 10 m einhalten.
- Weitere Auflagen sind zu beachten.

6

Gesundheit

- Kontakt mit Wildschweinen durch doppelte Umzäunung verhindern.
- Jungtiere müssen gegen Greifvögel und Füchse geschützt werden.
- Ein Impfplan und ein Parasitenmanagement sollten erstellt werden.





7

Information

- Konsumentinnen und Konsumenten müssen über die Haltungsform aufgeklärt werden (z. B. dass Regen und Kälte das Tierwohl nicht negativ beeinflussen, wenn eine schützende Hütte vorhanden ist).

8

Witterungsschutz

- Die Tiere benötigen Schutz vor Sonne, Hitze, Kälte, Regen und Wind.
- Die Hütten müssen gut isoliert und durchzugsfrei sein.
- Die Infrastruktur sollte möglichst transportabel sein.

9

Fütterung und Wasserversorgung

- Die Infrastruktur für Fütterung und Wasserversorgung sollte stabil, witterungsfest und wildtiersicher sein.
- Die Fütterungseinrichtungen und die Hütten sollten möglichst weit auseinander positioniert werden, damit die Parzelle möglichst gleichmässig genutzt wird.

10

Beobachtung und Arbeitsaufwand

- Die Schweine müssen täglich kontrolliert werden.
- Eine gute Mensch-Tier-Beziehung erleichtert das Management im Freiland.
- Der Arbeitsaufwand kann je nach Standort und Management stark variieren.

11

Weidemanagement

- Die Weidekoppeln sollten genügend gross, aber nicht zu gross sein, und die Weidumtriebe sollten kurz sein, um die Grasnarbe zu schonen.
- Die Umtriebsdauer und die Eingliederung in die Fruchtfolge müssen gut geplant werden.
- Im Dauergrünland muss die Grasnarbe geschont werden, um nachhaltige Schäden zu vermeiden.
- Die Pausen zwischen den Belegungen sollten genügend lang sein, damit sich der Boden von der Belastung erholen kann.

Abwägen der Vor- und Nachteile

Wie alle Haltungsformen hat auch die Freilandhaltung ihre Vor- und Nachteile. Diese gilt es bei der Planung sorgfältig abzuwägen.

Bei der Freilandhaltung muss der Tierbeobachtung und dem Umweltschutz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.



Vorteile der Freilandhaltung

- **Aussenklimareize:** Sonnenlicht und Frischluft sind ständig vorhanden.
- **Getrennte Funktionsbereiche:** Das grosse Platzangebot ermöglicht es den Schweinen, an unterschiedlichen Stellen zu ruhen, zu fressen und zu koten.
- **Ausleben des natürlichen Wühlinstinkts:** Die Schweine können ihr Bedürfnis nach Wühlen ausleben und zeigen durch das grössere Platzangebot weniger aggressives Verhalten und Schwanzbeissen.
- **Beschäftigungsmöglichkeit:** Die Haltung im Freiland bietet durch den unbefestigten Boden, die verschiedenen Pflanzenteile und Insekten reichlich Abwechslung.
- **Ausleben der Rangordnung:** Die Tiere haben im Freiland mehr Platz zur Verfügung und können durch Ausweichen ihre Rangordnung besser regeln. Entsprechend verletzen sie einander weniger.
- **Bessere Tiergesundheit:** Gemäss englischen Studien sind die Tierarztkosten aufgrund der besseren Tiergesundheit um 50 % geringer.
- **Geringere Tierplatzkosten:** Ein Sauenplatz im Freiland kostet zirka ein Fünftel eines regulären Stallplatzes.
- **Geringere Futterkosten:** Bei tragenden Sauen lassen sich auf einer Kleegrasfläche bei optimaler Ausnutzung des Futterangebotes durch Portionenweide bis zu 25 % Kraftfutter einsparen.
- **Effiziente Düngernutzung:** Durch regelmässiges Verschieben der Hütten und des Fressbereichs können die anfallenden Nährstoffe auf der Weidefläche gut verteilt werden.
- **Keine Güllelagerung und -verteilung notwendig:** Das Lagern und das Verteilen der Gülle entfallen.
- **Verkaufsargument in der Direktvermarktung:** Die Freilandhaltung fördert den Bezug der Konsumenten zu den Tieren und kann den Kaufentscheid positiv beeinflussen.

Mögliche Nachteile der Freilandhaltung

- **Geänderte Flächennutzung:** Die Schweinehaltung im Freiland erfordert Fläche, welche für den Futter- und Ackerbau oder den ökologischen Ausgleich verwendet werden könnte.
- **Höherer Futterbedarf im Winter:** Die stärkere Bewegung der Tiere und der höhere Energiebedarf zur Erhaltung der Körpertemperatur in der kalten Jahreszeit bei Zuchtsauen resultieren in einem um etwa 10 % höheren Futterbedarf im Winter. Bei Mastschweinen muss für Rassen mit hohen Leistungen mit einer Erhöhung des Futterverbrauchs um bis zu 20 % gerechnet werden. Aufgrund der schlechteren Futterverwertung muss eine Import/Export-Bilanz (IEB) erstellt werden.
- **Biosicherheitsrisiko durch Wildtiere:** Das Fernhalten von Wildtieren zur Verhinderung der Übertragung von Krankheiten erfordert erhöhte Aufmerksamkeit. Einige Krankheiten der Wildschweine können auch über die Luft auf Hauschweine übertragen werden.
- **Erschwertes Handling:** Die Separierung und die Fixierung von Tieren gestalten sich bei Freilandhaltung anspruchsvoller.
- **Gefahr der Eutrophierung:** Bei Nutzung derselben Parzelle über mehrere Monate ohne Verlegen der Infrastruktur kann es zu einer punktuellen Überdüngung des Bodens kommen.

Standortwahl

Schweine dürfen nur auf düngbaren Parzellen gehalten werden. Am besten eignet sich die Freilandhaltung für Ackerbaubetriebe mit leichten und mittelschweren Böden, gut erreichbaren Flächen mit geringer Neigung und einem hohen Anteil an Kunstwiese in der Fruchtfolge.

Auf mittelschweren Böden ist das Risiko der Nährstoffauswaschung und Abschwemmung in ober- oder unterirdische Gewässer geringer als in schweren, tonreichen Böden, die von Grund- oder Stauwasser geprägt sind.

In rein organischen Böden (z. B. Moorböden) besteht ein erhöhtes Risiko der Nährstoffauswaschung und die Bodenstruktur kann durch Verdichtung oder Verknüpfung beeinträchtigt werden. Aus diesem Grund ist die Haltung von Schweinen auf solchen Böden nicht zugelassen.

Worauf achten bei der Standortwahl?

- Keine Freilandhaltung in Grundwasserschutzzonen, in der Umgebung von Quelfassungen und auf Böden mit einem Risiko für Nährstoffauswaschung.
- Keine Freilandhaltung direkt neben Wohnzonen.
- Mindestabstand zu Oberflächengewässern von 10 m einhalten.
- Die Exposition so wählen, dass der Boden nach Niederschlägen rasch abtrocknen kann.
- Stark dem Wind ausgesetzte Lagen meiden.
- Möglichst ebene Flächen wählen, um Bodenerosion und Oberflächenabfluss von Nährstoff-

Infrastruktur

Wärmeansprüche beachten

Ferkel, Mastschweine und Zuchtsauen haben unterschiedliche Temperaturansprüche: säugende Sauen bevorzugen Temperaturen unter 20 °C, Ferkel benötigen in den ersten Lebenstagen eine Temperatur von 32–35 °C, später gelten 24 °C als optimal.

Wichtig zu wissen:

- Die Erfüllung der Wärmebedürfnisse erfordert in der Freilandhaltung mehr Aufmerksamkeit als bei Stallhaltung. Das Wohlbefinden der Tiere muss regelmässig überwacht werden.



Bei guter Lage, Infrastruktur und Planung sind sowohl eine ganzjährige Mast als auch die Zucht von Schweinen im Freiland möglich.

fen zu vermeiden. Standorte mit Hangneigungen über 10 % meiden.

- Parzellen in geringer Distanz zum Wohnhaus erleichtern die tägliche Kontrolle der Schweine.
- Parzellen in der Nähe einer Strasse oder eines Spazierweges erleichtern den Zugang und machen die Schweine für die potenzielle Kundschaft sichtbar. Allerdings steigt damit das Risiko einer Krankheitsübertragung durch den Kontakt mit Menschen und Tieren oder das Verfüttern von Lebensmittelresten. «Füttern verboten»-Schilder anbringen!
- Nicht in der Nähe von Wäldern und Maisfeldern weiden, um den Kontakt mit Wildschweinen zu vermeiden.

- Im Freiland abferkelnde Sauen benötigen Hütten, die im Sommer die Hitze mildern und im Winter durch die Körpertemperatur der Tiere erwärmt werden.
- Gut isolierte und dick eingestreute Hütten, in denen mehrere Sauen säugen, befriedigen auch die Temperaturbedürfnisse der Saugferkel.
- Ein Ferkelnest in der Hütte bietet den Ferkeln einen geschützten Rückzugsort.
- In der kalten Jahreszeit und bei Temperaturen um den Gefrierpunkt sollten Wärmelampen oder Heizstrahler installiert werden.
- Eine grosszügige und trockene Einstreu ist besonders im Winter für das Wohlbefinden der Tiere wichtig.

Welche Kriterien müssen die Hütten erfüllen?

- **Geeignetes Material:** Die Wahl der Materialien und die Bauweise der Hütten sind von zentraler Bedeutung, damit sich die Tiere bei unterschiedlichen Temperaturen und Wetterverhältnissen wohl fühlen können und eine optimale Durchlüftung gewährleistet ist. Handelsübliche Hütten bestehen meist aus Materialien, welche die Bildung von Kondenswasser minimieren. Zusätzlich sorgen Belüftungsöffnungen für ein gutes Raumklima. Diese Aspekte sollten auch bei Eigenkonstruktionen berücksichtigt werden. Scharfe Kanten müssen vermieden werden, um Verletzungen vorzubeugen.
- **Gute Isolation:** Eine gute Isolation, die vor der Kälte im Winter und vor der Sommerhitze schützt, ist wichtig. Die isolierende Hülle darf kein Kondenswasser bilden. Verschalungen aus Plastik oder Metall sollten mit einem die Feuchtigkeit absorbierenden Stoff (Decke oder Flies) ausgekleidet werden. Für eine gute Hygiene sollten auch diese Materialien leicht zu reinigen sein. Die Materialien sollten (z.B. mit einem Schutzgitter) so angebracht werden, dass die Schweine sie nicht herausziehen können.
- **Robuste Konstruktion:** Die Hütten müssen stabil gebaut sein, damit sie starken Winden und der Belastung durch die Tiere standhalten können. Die Schweine nutzen gerne Vorsprünge und Wände, um sich zu kratzen. Wenn Teile der Behausung oder der übrigen Infrastruktur wie Futter- und Wassertröge oder Schattennetze nicht mehr fest montiert sind, wecken sie die Neugier und den Spieltrieb der Tiere. Die Infra-



Diese selbstgebauten Hütten werden mit dem Frontlader versetzt. Für den Transport wurden Ösen an die Hütten geschweisst.



Stroh vor der Hütte schont den Boden und reduziert den Dreckeintrag in die Hütte.

struktur wird dann rasch beschädigt und ist nicht mehr brauchbar. Kratzbürsten werden von den Schweinen gerne benutzt und verringern die Abnutzung anderer Materialien.

- **Mobile Bauweise:** Die Hütten und die übrige Infrastruktur wie Fressplätze, Tränken und Schattennetze sollten einfach zu versetzen sein.
- **Angenehmes Raumklima:** Im Winter müssen die Eingänge der Hütten mit Plastikvorhängen gegen Zugluft geschlossen werden. Anfang Sommer müssen die Vorhänge dann entfernt werden, um eine gute Belüftung des Innenraumes zu gewährleisten. Der Boden der Hütten muss grosszügig mit Stroh eingestreut werden, um die Tiere gegen Kälte und Nässe vom Boden zu schützen.

Tierzahlen pro Hütte altersbedingt variieren

Jede abferkelnde Sau sollte eine eigene Hütte zur Verfügung haben. 2–3 Wochen nach dem Abferkeln können die Zuchtsauen mit ihren Ferkeln zum Gruppensäugen auf einer gemeinsamen Weide in einer Hütte gehalten werden, die allen Tieren Platz bietet.

Richtlinien Bio Suisse und KAGfreiland

Für die Freilandhaltung von Schweinen gelten die gesetzlichen Grundlagen für die dauernde Haltung im Freien sowie die Vorgaben des RAUS-Programms. Im Weiteren gelten für die Freilandhaltung dieselben Anforderungen wie für die Stallhaltung. Bei den Stallmassen müssen die vorgeschriebenen Mindestliegeflächen in den Hütten eingehalten werden.



Der von der Familie Bürgi in Holderbank / SO entwickelte mobile «Sau Karawan» beherbergt einen gedeckten Liegebereich, eine Futterstation und eine Tränke auf einem Anhänger. Die Platzierung einiger Aktivitätsbereiche auf der Plattform schont die Grasnarbe. Die auf dem Karavan anfallenden Exkremente fallen durch den Spaltenboden auf die Wiese.

Absetzferkel, Jäger und Jungsauen sollten besonders in der kalten Jahreszeit kleinere Hütten zur Verfügung haben, um diese mit ihrer Körperwärme aufwärmen zu können. Alternativ kann auch die Anzahl Tiere pro Hütte erhöht werden. Zu grosse Hütten können auch dazu führen, dass die Ferkel in der Hütte einen Kotbereich einrichten.

Bei den Mastschweinen sollten nicht mehr als 10 Tiere in einer Hütte untergebracht werden, damit sie sich gemäss ihrer sozialen Strukturen organisieren können und Stress vermieden werden kann.



Einsatzfertige, geprüfte und für den gewerblichen Verkauf in der Schweiz zugelassene Hütten werden aus Grossbritannien importiert. Die ganzjährig nutzbaren Hütten sind in diversen Grössen erhältlich. Die Hütten können mit einem Hoflader bequem versetzt werden.

Geeignete Beschattung anbieten

Die Schweine brauchen – nebst der Hütte – zusätzliche Einrichtungen zum Schutz vor der Sonne, damit sie ihre Körpertemperatur regulieren und einen Sonnenbrand vermeiden können. Dies ist besonders wichtig, wenn die Hütten für die sommerlichen Temperaturen ungenügend isoliert sind.

Bäume oder Schattiernetze

Bäume bieten optimalen Schatten, wenn sie den Schweinen zu jeder Tageszeit einen Platz im Schatten bieten. Als Ersatz für Bäume eignen sich Schattiernetze gut, da sie durch die locker gewobene Struktur luftdurchlässig sind und einen Hitzestau darunter verhindern.

Schattiernetze können an den Hütten befestigt und auf Pfosten montiert werden. Die Pfosten sollten mindestens 150 cm hoch über den Boden ragen, damit die Netze von den Schweinen nicht als Spielobjekte genutzt werden können. Die Pfosten müssen zudem tief in den Boden gerammt werden, damit sie dem Druck der Schweine standhalten, wenn sich diese daran kratzen.



Wo möglich können die Schattiernetze auch an Zaunpfosten fixiert werden.

Funktionale Fütterungseinrichtungen

Die Fütterung der Schweine ist Bestandteil der täglichen Arbeiten und sollte so effizient wie möglich gestaltet werden können. Dazu braucht es passende Fütterungseinrichtungen.



Für die rationierte Fütterung von Zuchtsauen und Ebern genügen einfache Fressstände. Wenn die Zuchttiere aus einem gemeinsamen Futtertrog gefüttert werden, muss pro Tier eine Fressplatzbreite von 45 cm zur Verfügung stehen (gilt nicht für die ad libitum-Fütterung).



Dieser Anhänger ermöglicht eine hohe Mobilität der Fresseinrichtung. Die vorgeschriebene Befestigung des Fressplatzes verhindert einen direkten Nährstoffeintrag an der Futterstelle.

Durch den geschlossenen Futterspeicher und die Futterstellen mit Klappen ist das Futter bei diesem Futterautomat vor Wildtieren und Nagern geschützt. Futterautomaten sollten auch witterungsresistent sein und über eine Aufnahmevorrichtung für den einfachen Transport mit dem Frontlader oder Heckstapler verfügen.

Wildtiersichere Futterbehälter

Die Futterbehälter müssen für andere Tiere unzugänglich und nagerdicht gestaltet sein. Ansonsten führt dies zu Futtermitteln und erhöht das Risiko der Übertragung von Krankheiten durch die Verschmutzung mit Kot. Eine regelmässige Kontrolle und Reinigung der Tröge ist empfehlenswert und schützt vor Infektionen.

Für die ad libitum-Fütterung der Mastschweine eignet sich ein Futterautomat mit Trockenfutter. Zur Minimierung der Futtermittelverluste sollten die Futterautomaten mit einer Klappvorrichtung versehen sein. Dadurch werden auch weniger Vögel, Nagetiere oder andere Wildtiere angelockt.

Vorgeschriebene Fressplatzbreiten und Anzahl Fressplätze

Für die Breite der Fressplätze gelten gemäss Tierschutzgesetz für die Haltung im Freien die gleichen Mindestmassnahmen wie im Stall. Die Masse variieren in Abhängigkeit vom Tiergewicht, der Fütterungsmethode und dem Futter.

Das Tier-Fressplatz-Verhältnis bzw. die Anzahl Tiere pro Automat variiert in Abhängigkeit vom Fütterungssystem. Bei der trockenen Vorratsfütterung (ad libitum-Fütterung) von Schweinen muss pro 5 Tiere mindestens ein Fressplatz zur Verfügung stehen (für weiterführende Informationen siehe Tierschutz-Kontrollhandbuch Schweine des BLV).

Um sicherzustellen, dass bei Gruppenhaltung und rationierter Fütterung auch rangniedere Tiere ausreichend fressen können, sollten die Sauen voneinander getrennt gefüttert werden, zum Beispiel indem mehrere Futtertröge mit ein paar Metern Abstand zu einander platziert werden.



Saubere Tränken

Schweine müssen jederzeit Zugang zu frischem Trinkwasser haben oder mehrmals täglich mit Wasser versorgt werden. Bei Trockenfütterung braucht es eine Tränke pro 12 Tiere.

Beckenränken entsprechen dem natürlichen Trinkverhalten des Schweins, verschmutzen aber leichter als Nippelränken. Bei richtigem Management sind beide Systeme möglich.

Werden die Schweine im Winter im Freien gehalten, muss die Wasserversorgung gewährleistet sein:

- Den Wassertank isolieren und, wo möglich, mit einer Vorwärmanlage (z. B. Heizdraht) ausstatten. Die Leitungen frostsicher verlegen.
- Alternativ können die Tränken bei sehr tiefen Temperaturen 2-mal täglich manuell befüllt werden.

Zum Schutz des Bodens sollte der Bereich um die Tränken mit einer starren, aber wasserdurchlässigen Abdeckung wie «Ökoraster» abgedeckt werden, um den Boden zu schützen. Alternativ kann auch eine Palette verwendet werden.

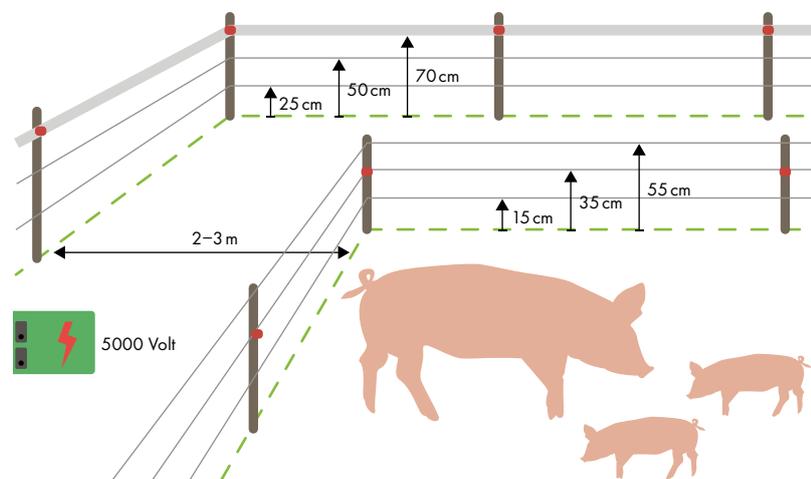


Natürlicherweise trinken Schweine am Boden. Beckenränken sind daher artgerechter als Nippelränken, müssen jedoch regelmässig gereinigt werden.

Sichere Zäune

Die Umzäunung soll die Schweine am Ausbrechen hindern und sicherstellen, dass keine Wildschweine oder andere Wildtiere in das Gehege eindringen. Für eine sichere Umzäunung sind stromführende Drähte erforderlich.

Bei Zäunen mit zwei Drähten sollte der obere Draht 40–60 cm über dem Boden befestigt werden, der untere 15–30 cm. Für Ferkel und Jäger bis 40 kg wird eine Umzäunung mit 3 Drähten empfohlen, wobei der unterste Draht auf einer Höhe von 15 cm angebracht werden sollte.



Eine stabile doppelte Umzäunung schützt die Hausschweine zuverlässig vor Wildschweinen und deren Krankheiten. Das Elektroband dient der zusätzlichen Abschreckung der Wildschweine.

Doppelte Umzäunung empfohlen

Zur Vermeidung der Übertragung von Krankheiten von Wildschweinen wird eine doppelte, untergrabungssichere Umzäunung empfohlen. Gesetzlich ist in der Schweiz (im Gegensatz zu Deutschland, Stand 2019) keine doppelte Umzäunung vorgeschrieben.

Zwischen der inneren und der äusseren Umzäunung sollte ein Abstand von 2–3 m eingehalten werden. Ein breiter Bewirtschaftungsgang zwischen den beiden Zäunen erleichtert das Arbeiten, reduziert aber die nutzbare Fläche.



Diese doppelte Umzäunung beinhaltet einen breiten Bewirtschaftungsraum zwischen dem Weide- und dem Schutzzaun. Der Aussenzaun ist eingegraben und damit wildtiersicher.

Der SGD empfiehlt:

Der Schweinegesundheitsdienst (SGD) empfiehlt für Betriebe mit einer hohen lokalen Wildschweinpopulation einen 150 cm hohen Maschendrahtzaun aus diagonalem Drahtgeflecht mit einer Maschenweite von zirka 55 mm.

Das Anbringen eines wildschweinsicheren Fixzauns ist aus Gründen der Biosicherheit in jedem Fall empfehlenswert. Auf kleinen Freilandhaltungsbetrieben und bei der Integration der Schweine in die Fruchtfolge ist ein Fixzaun häufig nicht praxistauglich. In diesem Fall sollte eine mobile, wildschweinsichere Umzäunung (wie in der Illustration auf Seite 11) installiert werden.

Kühlende Suhlen

Das Suhlen gehört zum natürlichen Verhalten der Schweine. Der Schlamm pflegt die Haut der Tiere und schützt sie vor Insekten und Sonnenbrand. Das Suhlen trägt vor allem zur Kühlung der Tiere bei, da Schweine nicht schwitzen können.

Gemäss der Tierschutzverordnung muss allen Schweinen mit mehr als 25 kg Lebendgewicht bei Temperaturen über 25 °C eine Kühlmöglichkeit angeboten werden (für Ställe, die ab September 2008 gebaut wurden).

Um zu vermeiden, dass sich die Schweine mehrere Suhlen einrichten und das Management der Fläche dadurch erschweren, kann es sinnvoll sein, eine Suhle auszuheben. Bei geeigneter Topographie

(Muldenlage), kann der Boden auch mit Wasser aufgeweicht werden, so dass sich die Schweine ihre Suhle selber einrichten.

Bei der Einrichtung der Suhle gilt es, folgende Punkte zu beachten:

- Eine nennenswerte Versickerung oder ein oberflächiger Abfluss von der Suhle soll vermieden werden. In tonigen Böden ist die Versickerung gering. Auf durchlässigen Böden sollte eine mobile, wasserundurchlässige Suhle eingerichtet werden. Dazu eignen sich beispielsweise eine alte Badewanne oder eine Gartenteichwanne aus Hartplastik.
- Ein permanenter Wasserzufluss mit Überlauf ist nicht zulässig.
- Der Zugang der Schweine zu natürlichen Gewässern ist nicht erlaubt.

Eine Suhle verursacht eine starke Unebenheit im Boden und belastet die Fläche stark mit Nährstoffen. Auf Fruchtfolgeflächen können die negativen Effekte teilweise korrigiert werden. Auf Grünflächen ist dies nur bedingt möglich. Hier kann zum Schutz des Bodens eine Wanne angeboten werden. Da die Schweine aber vermehrt in die Wanne oder direkt daneben koten, sollte sie möglichst oft verschoben und regelmässig geleert werden. Eine Wanne, die keinen Schlamm enthält, bietet den Schweinen keinen Schutz vor Sonnenbrand oder Insekten. Der Zugang zur Wanne muss über eine flache Ein- und Ausstiegsrampe gewährleistet werden.



Die Suhlen müssen regelmässig mit Wasser nachgefüllt werden, damit sie ihre Funktion erfüllen können.

Geeignete Rassen

In der Freilandhaltung können die gleichen Rassen und Kreuzungen wie bei Stallhaltung verwendet werden. Die verschiedenen Rassen bringen jedoch unterschiedliche Anforderungen und Leistungspotenziale mit:

- Weniger intensive Rassen können extensiver gefüttert werden, haben aber eine längere Mastdauer und weniger Ferkel pro Wurf.
- Alte Schweinerassen wie Turopolje oder Wollschweine reagieren stresstoleranter auf Aussenklimareize und verfügen über ein leistungsfähigeres Immunsystem als moderne Rassen. Diese Eigenschaften sind in der Freilandhaltung vorteilhaft. Eine erhöhte Stressanfälligkeit wird oft im Zusammenhang mit einer geringen Rückenspeckauflage und einem erhöhten Magerfleischanteil diskutiert. Beide Merkmale sind bei Hochleistungsrassen besonders ausgeprägt.
- Schweinerassen mit dunkler Haut sind besser vor Sonnenbrand geschützt als solche mit heller Haut. Auch eine stärkere Behaarung schützt vor Sonne und isoliert im Winter zusätzlich.
- Zugekaufte Jäger sollten bevorzugt von Freilandbetrieben stammen, da sie an die Freilandhaltung gewöhnt sind und die betriebseigene Zucht auf ein gutes Fundament ausgerichtet ist.

Fütterung

Eine bedarfsdeckende Fütterung im Freiland nur mit Gras ist nicht möglich, auch nicht bei extensiven Rassen. Die Schweine sind auf zusätzliches Futter angewiesen. Die Fütterung orientiert sich wie bei der Stallhaltung am Nährstoffbedarf der Tiere und den erwünschten Leistungen. Wenn eine Futterkomponente auf der Wiese in grösseren Mengen vorhanden ist (z. B. Klee gras- oder Luzernmischungen mit hohem Eiweissgehalt), sollte dies bei der Fütterung berücksichtigt werden. Welche Nährstoffmengen die Schweine vom Feld aufnehmen können, ist allerdings schwierig abzuschätzen. Aufgrund der schlechteren Futterverwertung im Freiland muss eine Import/Export-Bilanz erstellt werden.

Für die Fütterung von Schweinen im Freiland sollten folgende Punkte beachtet werden:

- Das Mischfutter sollte auf das Futterangebot der Weide abgestimmt werden.



Schwäbisch-Hällische Landschweine sind eine beliebte alternative Robustrasse in Deutschland. Auch in der Schweiz werden einige wenige Schwäbisch-Hällische Zuchtschweine gehalten.

Extensive Rassen

Für die extensive Weidehaltung eignen sich Robustrassen wie Turopolje oder Wollschweine. Diese Rassen haben tiefe Tageszunahmen und erreichen die Schlachtreife erst mit 12–24 Monaten. Zusätzlich zur stärkeren Beborstung haben extensive Rassen im Verhältnis zum Körper längere Beine.

Alternative Rassen machen das Angebot in der Direktvermarktung exklusiver. Ihr Fleisch weist meist mehr intramuskuläres Fett mit einer guten Marmorierung und einem intensiven Geschmack auf. Die Verarbeitung erfordert die Zusammenarbeit mit einem guten Kunden Metzger, der auf die Produktqualität von Robustrassen eingehen kann.



Die Futterstellen werden von den Schweinen stark frequentiert. Daher sollten die Fütterungseinrichtungen zur Schonung der Grasnarbe und der Bodenstruktur regelmässig umplatziert werden.



Der Futterbereich für die Ferkel kann mit einem einfachen Elektrozaun gesichert werden, unter dem die Ferkel hindurchkommen, die Muttersauen aber nicht.

- Im Winter sollten zusätzlich zum Mischfutter Grassilage und Dürffutter angeboten werden.
- Edelschweine und Landrassen haben bei kalten Temperaturen einen im Vergleich zur Stallhaltung zirka 10–20 % höheren Futterbedarf. In Abhängigkeit der Rasse sollten Ziele für Tageszunahmen gesetzt werden.
- Wenn Ferkel und Muttersauen zusammen auf einer Parzelle sind, sollte ein nur für die Ferkel zugänglicher Bereich eingerichtet werden. Dieser kann beispielsweise durch einen Elektrozaun abgegrenzt werden, unter dem die Ferkel durchschlüpfen können.

Weidemanagement

Freilandschweine können sowohl auf Dauergrünland als auch auf der Fruchtfolgefläche auf Kunstwiese gehalten werden. Das Halten von Schweinen auf offenem Boden oder auf Ernteresten wird nicht empfohlen.

In allen Fällen ist der Nährstoffanfall inhomogen und es besteht die Gefahr der punktuellen Anreicherung von Nährstoffen. Deshalb und aufgrund des steigenden Parasitendrucks und zunehmenden Schäden an der Bodenstruktur muss die Weidefläche regelmässig gewechselt werden.

Worauf achten beim Weidemanagement?

- Bei Mastschweinen die Weide nach jedem Umtrieb wechseln, bei Zuchtschweinen nach zirka 4 Monaten.
- Nach der Beweidung die Fläche während 3–5 Jahren nicht mehr mit Schweinen belegen.
- Insbesondere während Nässeperioden die Weidefläche nicht zu stark beanspruchen, um Schäden an der Bodenstruktur und Staunässe zu vermeiden. Als Notmassnahme kann in solchen Fällen punktuell Stroh auf die Flächen verteilt werden.

Vor- und Nachteile der Schweinehaltung in der Fruchtfolge und auf Dauergrünland

	Fruchtfolge	Dauergrünland
Management	<ul style="list-style-type: none"> + Managementfehler (Beschädigung der Grasnarbe, Nährstoffanreicherungen etc.) können durch die Folgekultur ausgeglichen werden. + Bodenverdichtungen können mit der Grundbodenbearbeitung vor einer Ackerkultur aufgebrochen werden. - Die Schweine müssen in der Fruchtfolge einen Platz auf Kunstwiese haben und beeinflussen so die Fruchtfolge und den Futterbau. 	<ul style="list-style-type: none"> + Die Fruchtfolgeplanung wird von den Schweinen nicht beeinflusst. + Bodenverdichtungen können mit der Grundbodenbearbeitung vor einer Neuansaat des Grünlands aufgebrochen werden. - Die Schweinehaltung auf Grünland erfordert ein aufwändiges Management für den Schutz der Grasnarbe.
Nährstoffe	<ul style="list-style-type: none"> + Die anfallenden Nährstoffe können am besten von einer nährstoffzehrenden Ackerkultur wie Mais oder Sonnenblumen genutzt werden. - Die Gefahr der Nährstoffanreicherung und -auswaschung bleibt bestehen. - Die Schweinegülle kann nicht gezielt ausgebracht werden. 	<ul style="list-style-type: none"> + Die anfallenden Nährstoffe werden von der Grasfläche genutzt. - Nährstoffanreicherungen können zu einer Verunkrautung der Pflanzenbestände führen. Die Wiederherstellung der Grasnarbe kann mehrere Jahre dauern.

Wahl der Weideflächen

- Die Wahl der Weideflächen hängt davon ab, ob diese Futter für die Schweine liefern sollen oder nicht. Bei Mast ausschliesslich mit zugeführtem Futter ist die Kultur von geringer Bedeutung.
- Bei intensiver Beweidung mit Schweinen ohne Futterbau kann eine trittfeste Gräsermischung (z. B. Pferderennbahnrasen) gesät werden. Dank der dichten Grasnarbe und dem starken Wurzelsystem kann die Begrünung der Beweidung durch die Schweine besser standhalten.
- Wenn ein Teil des Futters von der Weidefläche kommen soll, eignen sich neben Klee gras auch Getreide und Ernterückstände von Gemüsekulturen als Weidefutter. Allerdings sollte die Dauer der Flächennutzung bei diesen kurz sein, da ein Teil des Bodens unbedeckt ist.

Haltung auf Dauergrünland

- Bei gutem Management ist die Haltung von Schweinen auch auf Dauergrünland möglich. Die Grasnarbe muss jedoch durch eine tiefe Besatzdichte und regelmässiges Versetzen der Infrastruktur (Futtertrog, Tränken, Hütten) geschont werden.
- Durch häufigen Weidewechsel wird ein übermässiger Schaden an der Grasnarbe und das Aufkommen von Problemunkräutern wie Blacken vermieden. Offene Stellen in der Grasnarbe sollten sofort mit einer geeigneten Saadmischung übersät und ausgezäunt werden.

Kurze und extensive Nutzung

- Zur Schonung des Bodens sollte die Nutzung durch die Schweine möglichst kurz und extensiv erfolgen.
- Bei einer Standweide wird die Kultur mehrheitlich zertreten, was das Futterangebot reduziert. Für eine optimale Futteraufnahme von der Fläche



Die Schweine benutzen das zusätzliche Stroh gerne als Beschäftigungsmöglichkeit oder Liegefläche.

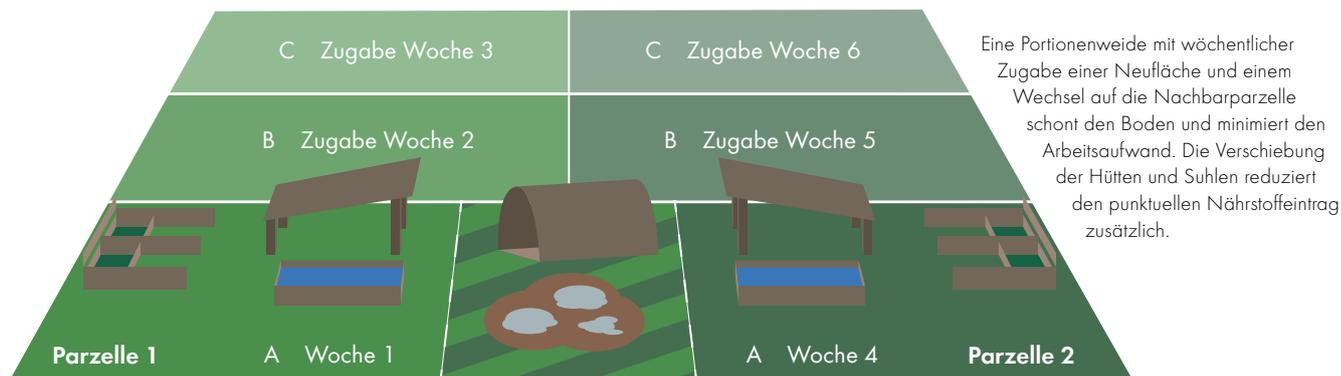
che sollte deshalb täglich eine neue Fläche dazugegeben werden.

- Eine Umtriebsweide lässt sich mit Schweinen in der Regel wirtschaftlich nicht umsetzen.
- Empfohlen wird eine Portionenweide mit wöchentlicher Zugabe einer Neufäche und einem dreiwöchigen Wechsel der Parzelle.

Flächenbedarf und maximale Tierdichten

Für die Haltung der Schweine im Freiland werden je nach System und Dauer der Beweidung 200–800 m² pro Tier benötigt. Für die Mast beträgt der Flächenbedarf pro Tier in der Regel 200 m², für Zuchtsauen 400–500 m² pro Tier. Einige Kantone schreiben eine minimale Fläche, eine maximale Beweidungsdauer von 3–4 Monaten oder einen minimalen Zeitabstand zwischen zwei Nutzungen vor. Gemäss der Vollzugshilfe von BAFU und BLW zum Nährstoff- und Düngereinsatz in der Landwirtschaft (Publikation «Nährstoffe und Verwendung von Düngern in der Landwirtschaft» von 2012) dürfen pro Hektare maximal 3 DGVE gehalten werden, auf Biobetrieben gemäss Biorichtlinien maximal 2,5 DGVE (kantonale Abweichungen sind möglich). Ein Mastschwein wird mit 0,17, eine Zuchtsau mit Ferkel mit 0,55 DGVE berechnet.

Optimierte Portionenweide



Tiergesundheit

Die Freilandhaltung wirkt sich grundsätzlich positiv auf die Tiergesundheit aus:

- Die Tiere sind robuster und somit weniger krankheitsanfällig.
- Die Haltung an der frischen Luft führt zu weniger Atemwegserkrankungen durch Staub und Schadgase.
- Die wechselnde Fläche reduziert den Keimdruck vor allem bei Abferkel- oder Aufzuchthütten.

Die Freilandhaltung birgt aber auch einige gesundheitliche Herausforderungen für die Tiere und die Tierhalter:

- Im Freiland sind die Schweine Hitze und Trockenheit sowie Kälte, Regen und Wind ausgesetzt.
- Hellhäutige Tiere haben ein erhöhtes Risiko für Sonnenbrand.
- Aufgrund der nahen Verwandtschaft können Infektionskrankheiten leicht zwischen Wild- und Hausschweinen übertragen werden.
- Andere Tiere wie Nager, Füchse, Vögel und Insekten können ebenfalls Krankheiten auf Hausschweine übertragen.
- Im Gegensatz zum Stall kann der Boden im Freiland nicht gereinigt und desinfiziert werden. Eier von Magen-Darm-Parasiten und Keime können nur durch eine genügend lange Weidepause zuverlässig abgetötet werden.
- Bei zu wenig Einstreu kann die Luft in den Hütten sehr staubig werden.

Tägliche Tierkontrolle

Der allgemeine Gesundheitszustand und das Wohlergehen der Tiere müssen täglich kontrolliert werden. Wenn Geburten anstehen oder neugeborene Ferkel da sind, sollte die Kontrolle mindestens zweimal täglich erfolgen.

Die Beobachtung der Mastschweine gestaltet sich in der Freilandhaltung schwieriger als im Stall, da sie oft ad libitum am Futterautomat gefüttert werden und somit nicht zu fixen Fresszeiten an einem Trog zusammenkommen. Damit die Gesundheit der Schweine dennoch überprüft werden kann, können die Schweine regelmässig mit Brot, Äpfeln oder Raufutter angelockt werden.

Tierseuchen vorbeugen

Das Vermeiden und das frühe Erkennen von Krankheiten, die durch Wildtiere übertragen werden, haben bei der Freilandhaltung eine besonders hohe Priorität. Schweinehalter sollten die Symptome der wichtigsten Tierseuchen kennen.

Für alle Tierseuchen gilt die Meldepflicht. Bei plötzlich auftretenden, unbekanntem und untypischen Krankheitssymptomen muss zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung umgehend Kontakt mit dem Bestandestierarzt aufgenommen werden. Eine schnelle Reaktion ist für die weitere Ausbreitung von Seuchen von grosser Bedeutung.

Die Bereitschaft zur Beobachtung und Kontrolle der Tiere ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Freilandhaltung.



Betriebsindividuelle Impf- und Entwurmungsstrategie

Freilandschweine werden vor allem von Spulwürmern (*Ascaris suum*) und Schweinepeitschenwürmern (*Trichuris suis*) befallen. In beiden Fällen hat ein Befall neben der Beeinträchtigung der Tiergesundheit eine schlechtere Futtermittelverwertung und geringere Tageszunahmen zur Folge. Bei einem Befall mit Spulwürmern kann es schlimmstenfalls zu einer Lungenentzündung kommen, bei einem Befall mit Schweinepeitschenwürmern zu blutigem Durchfall.

Gelegentlich kommt es in der Freilandhaltung zu einem Befall durch Räudemilben (*Sarcoptes suis*). Die Milben werden durch Wildschweine indirekt über Mäuse oder Gras übertragen. Sie graben sich in die Haut der Schweine ein und führen zu Ausschlägen, Borstenbildung und Juckreiz. Das verminderte Wohlbefinden kann zu Leistungseinbußen führen. Auf SGD-Betrieben muss der Bestand bei Räudebefall saniert werden.

Wie einem Parasitenbefall vorbeugen?

- Empfohlenen Weidewechsel einhalten.
- Empfohlene Tierdichten nicht überschreiten.
- Wildschweinsichere Umzäunung installieren.

Grundsätzlich wird empfohlen, mit dem Bestandestierarzt / der Bestandestierärztin eine betriebsindividuelle Impf- und Entwurmungsstrategie sowie vorbeugende Massnahmen festzulegen. Das Vorgehen ist davon abhängig, ob es sich um einen geschlossenen Betrieb mit Remonten und Mastschweinen aus eigener Zucht oder um einen offenen Betrieb mit Tierzukauf handelt.

Für eine Entwurmung ist in der biologischen Tierhaltung ein Erregernachweis nötig (im Gegensatz zur Tierhaltung gemäss ÖLN).

Entwurmung: wie vorgehen?

- Kotproben sammeln und dem Tierarzt / der Tierärztin geben. Er / sie gibt die Kotproben an ein parasitologisches Labor zur Analyse.
- In Abhängigkeit der Erreger und der Befallsstärke wird der Tierarzt / die Tierärztin eine sinnvolle Entwurmungsstrategie vorschlagen.
- Bei Wurmbefall sollten die Tiere einige Zeit vor einem Parzellenwechsel entwurmt werden, um die Kontamination einer weiteren Fläche zu vermeiden.

Kontrollrelevante Tierseuchen

Afrikanische und klassische Schweinepest

Wichtig zu wissen:

- Hochansteckende Tierseuche

Wie erkennen?

- Hohes Fieber bei mehreren Tieren
- Plötzliche Todesfälle
- Blutungen in der Haut
- Blaue Verfärbung der Ohren und der Extremitäten
- Die Erkrankung kann jedoch auch atypisch verlaufen.

Maul- und Klauenseuche

Wichtig zu wissen:

- Hochansteckende Tierseuche

Wie erkennen?

- Bläschen im Klauenbereich
- Akute Lahmheit

Enzootische Pneumonie

Wichtig zu wissen:

- Zu bekämpfende Tierseuche

Wie erkennen?

- Trockener, chronischer Husten
- Selten Todesfälle, bei günstigen Haltungsbedingungen ist ein harmloser Verlauf möglich.



Der Befallsgrad durch Magen-Darm-Parasiten wie Spulwürmer muss in der Freilandhaltung regelmässig kontrolliert werden. Wenn der Befallsstatus der Tiere bekannt ist, können geeignete Massnahmen ergriffen werden. Ein systematisches Entwurmen hingegen ist kostenintensiv und belastet die Tiere und die Umwelt.

Kosten und Arbeitsaufwand

Die grössten Kostenstellen in der Zucht und Mast von Schweinen bilden das Futter, der Zukauf von Ferkeln und die Infrastruktur. Dies gilt auch für die Freilandhaltung, wobei die Kosten für die Infrastruktur im Freiland deutlich tiefer sind als bei Stallhaltung. Dafür fallen die Kosten für den Arbeitsaufwand um einiges höher aus. Für eine wirtschaftliche Freilandhaltung sind effiziente Abläufe und geeignete, langlebige Einrichtungen entscheidend.

Kosten für Infrastruktur

Die folgenden Angaben sind als Orientierung gedacht und beziehen sich nicht auf konkrete Handelsprodukte. Die Kosten können je nach Umsetzung stark von den hier aufgeführten Beträgen abweichen.

- **Abferkelhütte:** CHF 1500–3000, je nach Grösse und Isolation (Eigenbau oder Kauf)
- **Mastschweinehütte:** CHF 2000–3000 je nach Anzahl Tiere
- **Futterautomat für Mastschweine:** CHF 500–3000, je nach Grösse, Schutzvorrichtung vor Nagern, Eigenbau oder Kauf
- **Schwimmertränke mit Deckel:** ab CHF 300
- **Einfache Umzäunung:** zirka CHF 500 für 1 ha bzw. 400 m

- **Doppelte Umzäunung:** je nach Ausführung; minimale Variante mit 3 Drähten und versetzbaren Pfosten: zirka CHF 5–10 pro m; 150 cm hoher Zaun mit Robinienpfosten und Tannenplatte als Untergrabschutz: zirka CHF 70 pro m
- **Schattennetz:** CHF 1.60–4.90 pro m²; je nach Qualität des Materials werden 40–70 % der einfallenden Strahlen absorbiert.

Weitere kosten- und erlösrelevante Faktoren

- **Landkosten:** Je nach Region und Zone kann bei beschränkter Verfügbarkeit von Land oder einem hohen Landpreis mit einer Acker- oder Gemüsekultur ein höherer Erlös pro Fläche erzielt werden als mit Freilandschweinen.
- **Vermarktung:** Die Direktvermarktung bringt einen höheren Erlös, erfordert jedoch auch einen grösseren Arbeitsaufwand. Die Freilandhaltung ermöglicht bei gutem Marketing eine höhere Nachfrage und öffnet den Zugang zu weiteren Märkten (z. B. KAGfreiland-Metzgereien).
- **Direktzahlungen:** Direktzahlungen für das Einhalten der Programme BTS und RAUS erhöhen den Erlös.
- **Zugänglichkeit:** Ebene und mit Maschinen zugängliche Standorte sparen Arbeitszeit.
- **Mechanisierung:** Eine geeignete Mechanisierung (z. B. Transportkiste, Front- oder Hoflader) beschleunigt die Arbeiten und reduziert den Handarbeitsaufwand.
- **Herdengrösse:** Mit steigender Tierzahl steigt zwar der Gesamtarbeitsaufwand, der Arbeitsaufwand pro Tier jedoch sinkt.

Kosten pro Mastschwein

- **Futter:** CHF 250
- **Ferkel:** zirka 200 CHF für 20 kg Ferkel
- **Arbeit:** CHF 50 bis 200, je nach Rasse und Betrieb
- **Metzger:** nur bei Direktvermarktung, je nach Region CHF 350 bis 500
- **Professionelle Infrastruktur (Hütten, Wasserversorgung, Futterautomat, Zaun):** CHF 30 bis 40 (Annahme: Investition über 10 Jahre abgeschlossen, 2 Umtriebe pro Jahr)

Kosten und Arbeiten bei Freilandhaltung im Vergleich zu Stallhaltung

Wegfallende Kosten	Zusätzliche Kosten
<ul style="list-style-type: none"> • Stallbaukosten • Kosten für den Güllelagerraum • Energiekosten • Kosten für technische Infrastruktur 	<ul style="list-style-type: none"> • Liegehütten • Befestigung des Fressplatzes • Transportfahrzeug (Traktor, Hoflader) • Anhänger oder Transportkiste (für das Futter und den Umtrieb der Schweine) • Umzäunung
Wegfallende Arbeiten	Zusätzliche Arbeiten
<ul style="list-style-type: none"> • Entmistung • Ausbringen der Gülle • Reinigung und Desinfektion 	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichten, Deplatzieren und Kontrollieren von Gehegen, Hütten, Tränken, Futterraufen und Schattinetzen • Futtertransport, Anfahrt zu den Tieren • Höherer Arbeitsaufwand für die Kontrolle der Sauen beim Abferkeln

Gesetzliche Vorgaben

Die Freilandhaltung von Schweinen unterliegt einigen gesetzlichen Vorgaben. Dazu gehören der Umwelt- und Gewässerschutz, das Tierschutzgesetz, das Tierseuchengesetz und je nach Produktionsform des Betriebes auch die Biorichtlinien. Generell empfiehlt es sich, bereits einige Monate vor dem voraussichtlichen Zeitpunkt der Einrichtung einer Freilandhaltung Kontakt mit den zuständigen Behörden aufzunehmen und sich abzusichern, dass die geplante Produktionsvariante umgesetzt werden darf.

Umweltschutz / Gewässerschutz

Verbotene Standorte

- **Grundwasserschutzzone S1–S3, Grundwasserschutzareale:** keine Bewilligung der Freilandhaltung in Grundwasserschutzarealen
- **Flächen, welche einem Düngeverbot unterliegen:** Naturschutzgebiete, Riedgebiete, Moore inkl. Pufferstreifen, Hecken, Feldgehölze, Pufferstreifen entlang von Hecken, Feldgehölzen und oberirdischen Gewässern, Wald, extensive Wiesen
- **Flächen entlang oberirdischer Gewässer:** Abstand von mindestens 10 m zu im Abstrom gelegenen Oberflächengewässern

Schlecht oder nicht geeignete Standorte

- **Gebiete mit N- und P-Projekten:** bei zuständigen Behörden abklären
- **Karstgebiete:** erhöhte Gefahr einer Versickerung von Kot und Harn infolge geringer Überdeckung und ausgeprägter Verkarstung (Dolinen, Karrenfelder etc.)
- **Tonreiche, grund- und stauwassergeprägte sowie rein organische Böden:** Gefahr einer Beeinträchtigung der Bodenstruktur durch Verdichtungen und Verknetung des Bodens und einer damit verbundenen erhöhten Abschwemmungsgefahr
- **Gebiete mit oberflächennahen Drainagen:** erhöhte Gefahr, wenn die Drainage weniger als 50 cm unter der Oberfläche liegt
- **Hanglagen mit mehr als 10 % Neigung:** Erosionsgefahr
- **Vegetationsfreie Flächen:** erhöhte Gefahr von Strukturschäden und Nährstoffverlusten durch Auswaschung, Abschwemmung und Erosion

Zusätzlich zu den allgemeinen Vorgaben gelten für die Freilandhaltung von Schweinen im Winter (bzw. während der Vegetationsruhe) spezielle Richtlinien zum Schutz der Gewässer vor Verunreinigungen:

- Die Flächen müssen eben sein.
- Der Boden muss eine Mächtigkeit von mindestens 50 cm aufweisen und über ein gutes Rückhaltevermögen verfügen.

Weiterführende Informationen sind in der Publikation «Nährstoffe und Verwendung von Düngern in der Landwirtschaft» von BAFU und BLW von 2012 (im Internet als Download verfügbar) zu finden.

Mindestabstände von Tierhaltungsanlagen

Das Umweltschutzgesetz und die Luftreinhalteverordnung haben zum Ziel, die Bevölkerung vor schädlichen und lästigen Luftverunreinigungen zu schützen. Hierzu gehören auch die Geruchsemissionen aus Tierhaltungen. Um diese zu minimieren, muss ein **Mindestabstand zu Wohngebieten** eingehalten werden. Dieser ist unter anderem abhängig von der Anzahl Tiere, deren Alter, dem Standort, dem Haltungssystem sowie der Fütterung.

Zusätzliche Informationen sowie die Berechnungsgrundlagen für betriebsspezifische Mindestabstände können dem FAT-Bericht Nr. 476 «Mindestabstände von Tierhaltungsanlagen – Empfehlungen für neue und bestehende Betriebe» von 1995 entnommen werden (im Internet verfügbar).

Tierschutz

Gemäss dem Tierschutz-Kontrollhandbuch für Schweine des BLV vom 01.10.2018, Punkt 18 «Dauernde Haltung im Freien» bestehen einige Tierschutzvorschriften, welche speziell für Freilandschweine gelten. Dazu gehören Richtlinien zu Witterungsschutz, Futter- und Wasserversorgung, Bodenzustand und Kontrolle der Schweine durch den Landwirt oder die Landwirtin.

Die Tierschutzvorschriften für die Schweinehaltung sind im vorliegenden Merkblatt bereits berücksichtigt. Das Tierschutz-Kontrollhandbuch Schweine kann zusätzlich als Checkliste dienen: Sind die dort aufgeführten Punkte vollständig umgesetzt, so gilt die Tierschutzgesetzgebung als erfüllt. Das Dokument ist auf der Website des BLV als Download verfügbar.

Ansprechpartner

FiBL

Barbara Früh
Leitung Tierwohl und Tierhaltung
Tel. 062 865 72 18
barbara.frueh@fibl.org

Anna Jenni
Beratung
Tel. 062 865 17 13
anna.jenni@fibl.org

Weiterführende Informationen

Richtlinien für die Erzeugung, Verarbeitung und den Handel von Knospe-Produkten, Teil II: www.bio-suisse.ch

Krankheiten und Seuchen der Schweine: www.blv.admin.ch

Tierseuchengesetz (916.40): www.admin.ch

Nährstoffe und Verwendung von Düngern in der Landwirtschaft: www.bafu.admin.ch

FAT-Bericht Mindestabstände von Tierhaltungsanlagen – Empfehlungen für neue und bestehende Betriebe: www.blw.admin.ch

Technische Weisungen über den baulichen und qualitativen Tierschutz – Schweine: www.blv.admin.ch

Kostenrechner: www.suisseporcs.ch

Merkblatt zur Biosicherheit für Tierhaltende: www.vol.be.ch

Merkblatt zum Schutz der Hausschweine vor Wildschweinen: www.suisag.ch

Freilandhaltung von Schweinen – Hinweise für die Praxis.
Merkblatt von BUWAL und LBL, 2000. Publiziert in der UFA-Revue 10/2000.

Bezugsadressen für Hütten und Zubehör

www.freilandhaltung.ch

www.pigequipment.co.uk



Impressum

Herausgeber

Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL
Ackerstrasse 113, Postfach 219, CH-5070 Frick
Tel. 062 865 72 72, info.suisse@fibl.org, www.fibl.org

Bio Suisse
Peter Merian-Strasse 34, CH-4052 Basel
Tel. 061 204 66 66, bio@bio-suisse.ch, www.bio-suisse.ch

KAGfreiland
Engelgasse 12a, CH-9001 St.Gallen
Tel. 071 222 18 18, info@kagfreiland.ch, www.kagfreiland.ch

Autorinnen: Anna Jenni und Barbara Früh (FiBL), Eva Füst (HAFL)

Mitarbeit: Judith Peter-Egli (HAFL), Tanja Kutzer (KAGfreiland)

Durchsicht: Christine Fehr (KAGfreiland), Mirjam Holinger (FiBL), Michèle Hürner (Bio Suisse), Fabio Müller (Mein Schwein GmbH), Gottlieb Bucher, Gion Fravi und Walter Richner (alle Amt für Umwelt, Kt. SG)

Redaktion: Gilles Weidmann (FiBL) **Gestaltung:** Brigitta Maurer (FiBL)

Fotos: Tanja Kutzer: Seite 12 (2); Cäsar Bürgi: S. 9 (1); Barbara Früh (FiBL): S. 2, 8 (2), 12 (1), 14, 15; Fotolia: S. 3 (1); Franziska Hämmerli (FiBL): S. 3 (2), 7, 16; Mirjam Holinger (FiBL): S. 13 (2); KAGfreiland: S. 1; Anna Jenni (FiBL): S. 6, 9 (2,3), 10, 11, 13 (1), 17; Adrian Krebs (FiBL): S. 20; Freilandhaltung.ch: S. 8 (1)

Druck: Druckerei AG Suhr

ISBN: Druckversion: 978-3-03736-134-4 PDF: 978-3-03736-135-1

FiBL-Best. Nr. 2503 **Preis:** Fr. 9.00 (inkl. MwSt.)

Das Merkblatt kann auf shop.fibl.org als kostenpflichtige Druckversion bestellt oder kostenlos heruntergeladen werden.

Alle Angaben in diesem Merkblatt basieren auf bestem Wissen und der Erfahrung der Autorinnen. Trotz grösster Sorgfalt sind Unrichtigkeiten und Anwendungsfehler nicht auszuschliessen. Daher können die Autorinnen und die Herausgeber keinerlei Haftung für etwa vorhandene inhaltliche Unrichtigkeiten, sowie für Schäden aus der Befolgung der Empfehlungen übernehmen.

1. Auflage 2019 © FiBL, Bio Suisse, KAGfreiland

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Verlage unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Dank

Die Erstellung des Merkblatts wurde durch Bio Suisse, KAGfreiland und die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL unterstützt. Den Organisationen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.